

NACHRICHTEN

Vogelschwärme zwingen Ryanair-Maschine zur Notlandung

ROM/HAHN - Nach Zusammenstoßen mit Vogelschwärmen ist ein aus Frankfurt-Hahn kommendes Flugzeug des irischen Billigfliegers Ryanair am Montag auf dem römischen Flughafen Ciampino notgelandet. Eine Ryanair-Sprecherin sagte, zwei Besatzungsmitglieder und acht Passagiere seien mit kleineren Verletzungen vorsorglich ins Krankenhaus gebracht worden. Zuvor sei die Boeing 737 ohne Zwischenfälle geräumt worden. Dabei hätten einige Fluggäste im hinteren Teil der Maschine Notrutschen benutzt. Die Sprecherin sagte, mehrere Vogelschwärme seien mit dem Flugzeug zusammengestoßen. Deshalb habe sich der Pilot zu einem Nothalt entschlossen. Der Flughafen Ciampino wurde für den ganzen Tag gesperrt. Die SWR-Moderatorin Brigitte Trapp, die in dem Flugzeug saß, berichtete: „Wir befanden uns im Landeanflug, als es plötzlich einen Schlag gegeben hat.“ Es habe einige Schreie an Bord gegeben, Passagiere hätten gebetet. dpa

Geschiedene sterben neun Jahre früher

Rostock - Eine Scheidung wirkt sich negativ auf die Lebenserwartung aus. Männer leben nach einer Scheidung im Durchschnitt 9,3 Jahre, Frauen sogar 9,8 Jahre kürzer. Das geht aus einer Studie des Rostocker Zentrums zur Erforschung des Demografischen Wandels hervor. dpa

LEUTE

Heute aus London

Peaches Geldof, Tochter des Musikers **Bob Geldof**, hat den Bericht über das Ende ihrer Ehe dementiert. Zwar stecken die 19-Jährige und ihr Mann **Max Drumme** (24) in der Krise, eine Scheidung sei jedoch nicht geplant, teilte Peaches Sprecher mit. „Sie sind immer noch zusammen und lassen sich nicht scheiden.“ Zuvor hatte „News of the World“ berichtet, dass sich Peaches nach nur drei Monaten Ehe wieder scheiden lassen will. Sie hatte den Rockmusiker am 5. August in Las Vegas in einer Blitzzeremonie geheiratet. Ihr Vater hatte sich Medienangaben zufolge über den Schritt geärgert. Die Tochter des „LiveAid“-Aktivisten Geldof steht vor allem wegen ihres angeblichen Drogenkonsums im Rampenlicht. dpa



Foto: dpa

DIE letzte MELDUNG

Trüffel werden billig

Bei der Trüffelauktion im norditalienischen Alba ging die diesjährige Rekordknolle - eine weiße Trüffel von 850 Gramm - für nur 24000 Euro an eine japanische Unternehmerin. Im vergangenen Jahr hatte ein Feinschmecker aus Hongkong für eine 750 Gramm schwere „Tuber magnatum pico“ 143000 Euro hingeblättert. Die Preise sanken insgesamt um knapp 70 Prozent. „Der Trüffel geht es schlechter als der Wall Street“, schrieb „La Stampa“. dpa

Kein anderes Thema bewegt die Nation mehr - welcher Hund zieht ins Weiße Haus ein?

VON CHRISTOPH VON MARSCHALL, WASHINGTON

Diskutieren die Amerikaner, wen ihr nächster Präsident zum Außenminister oder zum Nationalen Sicherheitsberater machen sollte? Nein. Eine ganz andere Frage bewegt die Nation: Wer zieht als „First dog“ ins Weiße Haus ein? Das gehört zu den Schicksalsentscheidungen, die über eine gute oder eine schlechte Presse entscheiden. Barney, der Scotch Terrier von George W. Bush, ist derzeit eingesperrt, vor wenigen Tagen hatte er einen Reporter in den Zeigefinger gebissen.

Politisch korrekt wäre ein Hund aus dem Tierheim

Die Hundewahl sei momentan „der wichtigste Tagesordnungspunkt im Haushalt Obama“ verriet der „President elect“ in seiner ersten Pressekonferenz am Freitag. Eigentlich sollten die beiden Töchter Malia (10) und Sasha (7) sich einen Welpen aussuchen dürfen. So hatte es der Vater im Sommer versprochen, als Ausgleich dafür, dass die Kinder ihn in den langen 20 Wahlkampfmonaten nur an wenigen Tagen gesehen hatten. Die meisten Bürger erfuhren wohl erst in der Siegesrede am vergangenen Dienstag davon. „Malia und Sasha, ihr habt euch den Hundewelpen verdient, der mit uns nach Washington ziehen wird“, bekräftigte Obama im Grant Park von Chicago.

Doch Medien und Experten haben längst begonnen, der Familie die Entscheidung aus den Händen zu nehmen. Die Kinder sollten einen Hund aus dem Tierheim retten, sagen die einen. Es solle ein reinrassiges Wesen sein, schlägt der Züchterverband vor. Im Sommer hatte er schon mal prophylaktisch eine Abstimmung im Internet über fünf Varianten abgehalten. Das Tier solle kinderfreundlich, von stabilem Wesen, nicht zu wild



Ein Goldendoodle für Obamas Töchter? So sieht die Mischung aus Golden Retriever und Pudel aus.



Foto: Stefan Fiege (stefanfiegerodgau.de)

und sozial sein; dazu aber auch „hypoallergen“, da die Töchter und die Mutter Obama auf gewisse Stoffe mit Juckreiz reagieren - je nach Rasse sei dieses Risiko höher oder niedriger. In der Abstimmung, an der sich 42 000 Menschen beteiligten, siegte der reinrassige Pudel vor dem Irish Soft Coated Weaten Terrier. Das Votum wird nun als angeblicher Volkswille ins Feld geführt, seit manche Medien wissen wollen, Malia Obama wünsche sich einen Goldendoodle, eine Kreuzung aus Pudel und Golden Retriever mit flauschigem Fell. Der Züchterverband wendet zudem ein, der Goldendoodle sei nicht als Rasse anerkannt. Er sei gewissermaßen ein „Underdog“. Das freilich würde recht gut zu Obama passen, denn der war als politischer Underdog ins Wahljahr gestartet.

Das Verdikt der Züchter beleidigt nun den Verband der Goldendoodle-Halter in Neu-England. Das wäre ein großartiger Hund für das Weiße Haus, sagte Judith Peabody aus Vermont, die Morningshine Doodles züchtet, dem „Boston Globe“. Sie sei kurz davor, den Obamas ein solches Tier per Email anzubieten. Nancy Gondor, eine Goldendoodle-Halterin aus Wellesley, versucht Familie Obama durch Einsatz seiner Wahlkampflogos zu beeindrucken. „Yes, she can. Yes, she can“, intoniert sie auf die selbstgestellte Frage, ob ihre 17 Wochen alte Lucy schon Tricks gelernt habe. Lucy könne ein Glöckchen läuten. Angesichts von so viel unerbetenem Rat und öffentlichem Druck flüchtet sich Barack Obama erst mal in Scherze. „Natürlich ziehen wir auch ein Tier aus dem

Hundeheim in Betracht. Das Problem ist nur, die meisten dort sind Straßennuschler wie ich“, spielte er auf seinen schwarzen Vater aus Kenia und seine weiße Mutter aus Kansas an. Dann sprach auch er über die Allergien der drei Damen im Haus Obama. „Wenn du einen Freund in Washington haben willst, kauf dir einen Hund“, soll Harry S. Truman gesagt haben. Der 33. Präsident war einer der unbeliebtesten in der US-Geschichte. Obama steht nun vor der Herausforderung, die Hundedeckung so zu moderieren, dass sie seinem Ansehen nicht schadet. Die Anforderung „hypoallergen“ an das künftige Haustier, danach sieht es derzeit aus, kann ihm als eine Erklärung dienen, mit der sich die riskante Entscheidung bis in die Weihnachtszeit verzögern lässt.

Die Malediven sparen für den Untergang

Wegen Klimawandels kaufen sie neues Land

LONDON/MALE - Aus Sorge vor dem Klimawandel und einem steigenden Meeresspiegel legen die Malediven Geld für den Kauf einer Ersatzheimat zur Seite. Dafür soll ein Teil der Milliardenereinnahmen aus dem blühenden Tourismusgeschäft in einen Staatsfonds abgezweigt werden, sagte der neu gewählte Präsident des beliebten Reiseziels Mohamed Nasheed der britischen Zeitung „The Guardian“. Die Inseln des kleinen Staats am Äquator würden in den Wellen untergehen, wenn sich der Meeresspiegel durch den Klimawandel weiter anhebe. „Wir können den Klimawandel nicht selbst stoppen, also müssen wir woanders Land kaufen.“ Dies sei eine Versicherung für den Fall, dass die schlimmsten Erwartungen eintreffen.

Das Wasser steigt und bedroht die Inselgruppe

Als mögliche Ersatzheimat sieht Nasheed Sri Lanka und Indien, weil dort das Klima und die Kultur ähnlich seien. Aber auch Australien komme wegen seiner dünn besiedelten Gegenden infrage. „Wir wollen die Malediven nicht verlassen, aber wir wollen auch keine Klimaflüchtlinge werden, die jahrzehntlang in Zelten leben müssen“, sagte Nasheed. Nach Vorhersagen der Vereinten Nationen kann der Meeresspiegel bis zum Jahr 2100 um bis zu knapp 60 Zentimeter ansteigen. Damit würden weite Teile der rund 200 bewohnten Koralleninseln überflutet. Insgesamt besteht der kleine Staat mit seinen rund 385 000 Einwohnern aus 1190 Inseln. Tourismus und Fischerei sind die Haupteinnahmequellen der Bewohner. dpa

Nicht die feine englische Art

Das Ende der Schlagfertigkeit: „Ein Quantum Trost“ bricht zwar die Kassenrekorde - aber hat der neue Bond das wirklich verdient?

VON ANDREAS CONRAD

Der Flug über den Atlantik ist lang, Bond kann nicht schlafen. Früher war er auch im Bett vorzugsweise hellwach, ein Mann von bemerkenswerter Ausdauer. Diesmal aber tut er, was auch normale Menschen in solcher Lage gern tun: Er trinkt sich einen an. Eine ganze Batterie von Cocktailgläsern hat er schon geleert - und kann dem Mitreisenden die Frage, was er da trinke, doch nicht beantworten. „Keine Ahnung.“ Der Barkeeper muss einspringen, zählt alle Zutaten eines Wodka-Martini auf, vergisst auch nicht, auf die besondere Zubereitung hinzuweisen: geschüttelt, nicht gerührt.

Das 007-kundige Publikum von „Ein Quantum Trost“ beginnt angesichts solcher Unwissenheit zu grinsen. Für den trübseligen Helden aber stellt sie einen Tiefpunkt an Kultiviertheit dar, der alles andere als komisch ist - und umso mehr überrascht, als Bonds Lieblingsgetränk schon im Vorgängerkino „Casino Royale“ erfunden wurde. Zu stören scheint das niemanden: Am vergangenen Donnerstag kam der Film in die deutschen Kinos und lockte bis einschließlich Sonntag 1,4 Millionen Zuschauer an. Mit Previews und Vorführungen am Mittwochabend waren es sogar 1,7 Millionen. Das ist der beste



Humorfrei kommt an. Daniel Craig mit Bond-Girl Olga Kurylenko. Foto: dpa

deutsche Kinostart des Jahres und zugleich Bond-Rekord: „Casino Royale“ hatte 2006 an den ersten vier Tagen „nur“ 1,3 Millionen Zuschauer, insgesamt wurden es 5,634 Millionen. Bonds Ignoranz in Sachen Wodka-Martini ist ein symptomatischer Mangel. Denn so unbestreitbar die Qualitäten der runderneuerten Figur und ihres Darstellers Daniel Craig auch sein mögen, Esprit,

Humor, Stil gehören nicht dazu. Schon in der ersten Szene wird das überdeutlich - einer Verfolgungsjagd zwischen ihm im Aston Martin und einem feindlichen Alfa Romeo: Kugelhagel, Karabollagen, Detonationen, schließlich sanftes Ausrollen in der Tiefgarage. Dergleichen hat Bond schon oft erlebt, in „Der Spion, der mich liebte“ gegen einen Hubschrauber sogar, und dennoch ließ es sich 007, damals gespielt von Roger Moore, nicht nehmen, der mordlustigen Pilotin freundlich zuzunicken - eine Mischung aus Spott und Ironie, die dem neuen Bond völlig fremd ist. Er kurbelt nur wild, schießt aus der Hüfte und bedeutet am Ziel dem von ihm entführten und schlankweg im Kofferraum verstauten Mr. White nur lakonisch, er dürfe jetzt aussteigen.

Nur selten leuchtet so etwas wie Wortwitz, spielerischer Geist, Weltgewandtheit auf, in einer klassischen Bond-Szene in einem Hotelfoyer beispielsweise. Eine junge Agentin will ihn in einer Absteige unterbringen, das sei Teil ihrer Tarnung als Lehrerehepaar auf Bildungsurlaub. Bond dreht auf dem Absatz um, fährt mit ihr ins erste Haus am Platz und checkt ein - als „Lehrerehepaar auf Bildungsurlaub, das im Lotto gewonnen hat“. Zwar wusste Craig in „Casino Royale“ eine Flasche gut gekühlten Bollingers zu

schätzen, den schon Roger Moore in „Leben und sterben lassen“ orderte, aber die Spottlust seiner Vorgänger hat der neue Bond weitgehend eingebüßt. In Wort und Tat: Den im Golfspiel unterlegenen Goldfinger, der gerade die Fähigkeiten seines Dieners Odd Job an einer geköpften Steinfigur demonstrierte, mit dem Hinweis auf den womöglich verärgerten Clubmanager noch weiter zu reizen, war typisch Sean Connery. Und es war auch dessen feine englische Art, einem soeben ausgeschalteten Gegner noch einen Blumenstrauß hinterherzuwerfen (wie in „Feuerball“). Craig traut man derlei spielerische Sticheleien nicht zu, und er macht erst recht keine gute Figur, wenn man ihn mit den Vorgängern in parallelen Situationen vergleicht. Auch diesmal wird ihm wegen scheinbarer Unzuverlässigkeit die Dienstwaffe aberlangt, wie schon Timothy Dalton in „Lizenz zum Töten“. Als Ort für diesen schmachvollen Akt hatte M damals ausgerechnet Ernest Hemingways Haus auf Key West ausgesucht, was Bond mit dem Bonmot kommentierte, dies bedeute nun

wohl „A Farewell to Arms“. Ein Wortspiel mit dem Originaltitel von Hemingways Roman „In einem andern Land“, Spaß für die Bildungsbürger im Publikum und Hinweis auf Bonds umfassende Bildung. Dem Helden aus „Casino Royale“ und „Ein Quantum Trost“ dagegen würde man solche Zeugnisse der Belesenheit nicht glauben. Auch er verfügt zwar, wie die ihn abführenden Kollegen rasch erkennen müssen, über Schlagfertigkeit, aber nur jene mit rechtem und linkem Haken. Dazu gibt Craig mit Bond den Zyniker, die eiskalte Kampfmachine, aber sein Zynismus ist - anders als bei Connery, dem er noch am nächsten kommt - nicht durch Charme und Humor gemildert und veredelt. Auch dem aktuellen 007 traut man zwar zu, dass ihm die Frauen reihenweise erliegen, was er, in Trauer um seine tote Geliebte Vesper, diesmal nicht recht ausleben darf. Locken kann er sie nur mit seinem perfekten Körper und der resignativen, mitleiderregenden Traurigkeit, nicht mit wohlgesetzten Liebesworten. „Sie können Ihren Charme abschalten, ich bin immun“, hatte Goldfinger „Privatlotin“ Pussy Galore Sean Connerys Flirtversuche zurückgewiesen, womit sie allerdings irrt. Bei Craig wäre solch eine Mahnung völlig überflüssig. Charme ist wirklich nicht seine Stärke.

Trotz des fehlenden Humors strömt das Publikum

Sudoku

Zahlenspiele für Kreuz- und Querdenker - täglich in Ihrem Tagesspiegel!

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem 3 x 3 Kästchen alle Zahlen von 1-9 stehen.

DER TAGESSPIEGEL SHOP

Bestellhotline (030) 260 09 - 582
www.tagesspiegel.de/shop



AMBITION Edlharz

Beim Bleistift und Kugelschreiber erfolgt der Minenvorschub durch eine Drehung des Geräterückteils. Beim Bleistift, mit einer 0,7 mm Mine, verbirgt sich unter dem Rückteil ein austauschbarer Radierer, der nicht schmiert. Der Kugelschreiber ist mit einer blauen Mine mit der Strichbreite M ausgestattet.

Alle AMBITION Schreibgeräte sind mit einem speziell gefederten Clip ausgestattet, der in der Tasche einen sicheren Halt über Jahre garantiert.

Jeder Stift zum Preis von 47,- € (inkl. MwSt. zzgl. 3,90 € Versandkosten)

mittel

5			1	6	8			
	4					5		
			2					9
		3				4	1	
1					6	8	3	
8	4			7	9		5	
8	1			9		6	7	
6	9	8	5				2	
3	2	5				9	8	

schwer

5					7			
8	7				4			
							6	
								1
3						6	2	
2					6	3	7	
	1	2	8					
4	5			7				
		2	6	1	8			

Die Lösungen vom 10. 11.

mittel

6	7	3	1	2	5	4	8	9
4	5	1	8	3	9	7	6	2
2	8	9	4	7	6	3	1	5
8	4	2	6	9	3	1	5	7
3	1	7	2	5	4	8	9	6
5	9	6	7	8	1	2	3	4
7	3	8	9	6	2	5	4	1
1	6	5	3	4	7	9	2	8
9	2	4	5	1	8	6	7	3

schwer

2	3	8	5	9	1	7	6	4
1	7	4	8	2	6	3	9	5
9	5	6	3	7	4	2	8	1
6	2	9	1	8	5	4	7	3
3	8	5	7	4	9	6	1	2
7	4	1	2	6	3	8	5	9
8	1	7	4	5	2	9	3	6
5	6	2	9	3	8	1	4	7
4	9	3	6	1	7	5	2	8